

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 5 (1950)

Nachruf: Speiser, Felix

Autor: Dietschy, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In geschlossenen Gesellschaften, zum Teil unter kundiger wissenschaftlicher Führung, in kleinen Gruppen oder einzeln strebten die Schweizer dem lockenden Ziele entgegen.

Frankreichs Zentrallandschaft, die Auvergne, mit ihren Vulkanreihen wurde durchquert; ein Abstecher führte in die Landes und schenkte uns einen Blick von hohen Dünen über ungeheure Flächen dunkelgrüner Föhrenwipfel, die kaum ein halbes Jahr später wütenden Bränden zum Opfer fielen. Die erste wirklich spanische Stadt, Fuenterrabia, mit ihrem baskischen Einfluß, die wunderbare «concha» von San Sebastián, die grünen Täler des baskischen Berglandes, die Kalkfelsen des Kantabrischen Gebirges führten in das weite altkastilische Becken. Die weitere Fahrt vermittelte den eindrucklichsten Begriff vom Gegensatz der innern Hochebenen und des ozeanischen Westsaumes der Iberischen Halbinsel. Hier windgepeitschte, von Staub erfüllte, ungeheure Kultursteppe mit extensiver Wirtschaft, dort in reichster Frühjahrsvegetation prangende, üppige Fruchthaine; hier breite Becken, umgeben von steilen, gelben oder bräunlichen Hängen, darüber die unwirtlichen Páramos, dort wellige Mittelgebirge, eine düstere Granitlandschaft, der erst in tieferen Lagen Kalkdome folgen, gekrönt von langsam kreisenden Windmühlen.

Während des Kongresses war Gelegenheit zu kleineren Ausflügen in die nähere Umgebung oder zu Streifzügen in die Stadt Lissabon. Hier lockte das wilde Cabo da Roca, dort die Serra de Sintra mit dem eigenartigen Königsschloß, da die flutunterspülte Steilküste, dort ein reizender Fischerhafen, der Markt, alte, kunsthistorisch wertvolle Bauten oder die hübschen Azulejos (farbige Kacheln) an den Hauswänden.

Die Rückreise zeigte weitere Landschaften. Im südportugiesischen Alentejo fielen uns die Folgen des Großgrundbesitzes auf und die blitzsauberen, hellen Städte Évora und Beja. Aus der welligen, steineichenbedeckten Sierra Morena gelangten wir ins sonnenwarme andalusische Tiefland. Sevilla wurde am Karfreitag, dem Höhepunkt der eigenartigen Prozessionen, durchfahren. Die wilde Schlucht Puerto de Despeñaperros geleitete uns aus dem ölbaumreichen Andalusien hinüber in die weiträumige Landschaft der Mancha: zum Getreide, zum Wein, den Windmühlen des Don Quijote und nach Madrid, der Weltstadt inmitten einer armen Landschaft, mit den Ruinen des Bürgerkrieges und den reichsten Kunstschätzen prunkliebender Herrscher.

Das Becken von Neukastilien steigt an gegen das Iberische Scheidegebirge, die Straße führt durch malerische Schluchten, über Reste der Tafelberge oder an kleinen Bewässerungsoasen vorüber hinaus ins Ebrobecken zur mittelalterlichen Brückenstadt Zaragoza. Die ödeste Landschaft, Los Monegros, ließ uns in ihrem Steppencharakter afrikanische Verhältnisse ahnen. Wir näherten uns der Ostküste und spürten in der zunehmenden, grünenden und blühenden Vegetation den lebenspendenden Einfluß der Küstenwinde. Römische Reste gesellen sich dort zu den Zeugen aus maurischer und christlicher Zeit. Die rauschende Brandung begleitete uns auf der prachtvollen Küstenstraße, die durch sorgfältig bewässerte Fruchtebenen in die ehemalige katalanische Hauptstadt, heute die wichtigste Industriestadt Spaniens, Barcelona, mündet. Den Zauber des Gralsberges Montserrat und seines Klosters ließen wir uns nicht entgehen. Ganz unmerklich gelangten wir schließlich über die niedrigen Pyrenäenausläufer in die prächtige Provence, das Rhonetal und in die heimatlich anmutenden Westalpen.

Kongreß, Exkursionen und Studienreisen hinterließen in jedem der Teilnehmer bleibende Eindrücke, brachten neue Erkenntnisse und die Hoffnung, es möge uns beschieden sein, vom nächsten internationalen Geographentreffen wieder mit so reicher Fracht zurückzukehren.

† FELIX SPEISER, 1880–1949

Am 19. September 1949 starb in Basel der Ethnologe Prof. Dr. FELIX SPEISER, Gründungs- und Ehrenmitglied der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel und während langer Jahre ihr Präsident, seit 1914 erster Dozent seines Faches (seit 1917 als Extraordinarius) an der Basler Universität, vorübergehend auch Gastprofessor in Zürich und Manchester, von 1914 bis 1942 Mitglied der leitenden Kommission des Basler Museums für Völkerkunde und nachher bis zu seinem Tode als Nachfolger von F. SARASIN deren Präsident, zu verschiedenen Zeiten Präsident der Basler Naturforschenden Gesellschaft, der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und derjenigen für Anthropologie und Ethnologie, Mitbegründer und Mitglied des Rates des Internationalen Kongresses der anthropologischen und ethnologischen Wissenschaften und Ehrenmitglied des Royal Anthropological Institute in London.

Geboren am 20. Oktober 1880 in Basel als Sohn von Nationalrat Prof. Dr. PAUL SPEISER, studierte er ursprünglich Chemie, ging aber 1906 zur Völkerkunde über. Auf eine Anregung FELIX VON LUSCHANS hin unternahm er 1910 bis 1912 seine grundlegende Forschungsreise nach den Neuen Hebriden, die weit über den Kreis der Fachgenossen hinaus, vor allem durch die beiden heute klassischen Reisebücher «Südsee, Urwald, Kannibalen» und «Two years with the Natives of the Western Pacific» (beide 1913), seinen Namen bekanntgemacht hat. Die Engländer RIVERS und LAYARD folgten unmittelbar seinen Spuren. Auf den Rat THEODOR KOCH-GRÜNBERGS reiste er 1924 zu den Aparai-Indianern Nordbrasi-

liens, um deren Leben zu filmen («Im Dürer des brasilianischen Urwalds», 1926). Dieses Unternehmen blieb aber Episode. 1929 bis 1930 wandte er sich noch einmal der Südsee zu und besuchte die nördlichen Salomonen, den Bismarck-Archipel und Nordneuguinea. Von hier brachte er neben den ethnographischen Sammlungen wieder einen wertvollen Filmstreifen mit, und zwar von einer seltenen Initiationszeremonie. Eine große Zahl von Publikationen zur Anthropologie und Ethnologie der Neuen Hebriden, zur Rekonstruktion der Kulturgeschichte (und Kunstgeschichte) der melanesischen Südsee ist in Fachzeitschriften erschienen. Seine Untersuchung der Initiationen in der Südsee führte ihn zur typologischen Aufhellung der eleusinischen Mysterien als einer primitiven Initiation. Tatsächlich war sein Interessenkreis weit gespannt. In der Öffentlichkeit jedoch kam es ihm immer wieder darauf an, fremdes Verhalten verständlich zu machen, ohne es aus seinem Zusammenhang und seiner Geschichte herauszureißen.

H. DIETSCHY

NEUIGKEITEN — NOVA

Flugbild der Schweiz. In den letzten Jahrzehnten hat die Luftphotographie große Fortschritte gemacht. Sie ist beinahe zu einer Wissenschaft geworden — die man mit dem Namen Photogeographie bezeichnen könnte —, zum mindesten werten zahlreiche Wissenschaften ihre Resultate für Theorie und Praxis mehr und mehr aus. Bei dieser Situation ist es auch verständlich, wenn die *Swissair* ihre früheren grundlegenden Bildwerke «Alpenflug» und «Schweiz aus der Vogelschau» — welches letzteres mit einer gehaltvollen Einführung O. FLÜCKIGERS erschien — fortzuführen und zu modernisieren sucht. Im vorliegenden, durch den Mührad-Verlag, H. R. Müller, Zürich 1949, herausgegebenen Band «Flugbild der Schweiz» beweist sie, daß sie ihre Tradition würdig zu vertiefen versteht. Sie hat zu diesem Zwecke zwei Fachvertreter, den Geographen E. EGLI und den Architekten und Kunsthistoriker P. MEYER, als Mitarbeiter und Mitgestalter verpflichtet, die zweifellos aus dem Schönen das Schönste ausgewählt und eine Anthologie von Bildern der Schweiz geschaffen haben, die das Bisherige in den Schatten stellt. Die 200 von W. FRIEDLI geschaffenen Flugaufnahmen sind mehr oder weniger thematisch zusammengestellt und führen von der «Gipfelfur» der Alpen über deren mannigfaltige Gipfelformen, Gletscher, Runsen, Deltas, Lawinen, Lawinenverbauungen zu den alpinen Kulturlandschaften: Siedlungen, Verkehrswegen, Brücken, von dort in das Tessin, ins Wallis, ins St.-Galler Rheintal und in die Ostschweiz, zu den landschaftlichen Umformungen der Elektrizität, zu den Siedlungstypen an Gewässern, in Industriegebiete, Städte des Mittellandes, Seen und Sümpfe, in die Hof- und Ackerbaugelände des Alpenvorlandes, zu den Rebgebirgen des Genfersees, den Waldweiden des Juras, zurück zu den Relikten der Römer- und Feudalzeit (Burgen, Schlösser, Klöster) und schließlich wieder in die Siedlungsbilder der modernen Großstadt mit ihren Wohn-, Industrie- und Verkehrsquartieren — eine bunte Schau, die stets lebendig wirkt, wenn der Geograph ihr auch da und dort eine etwas systematischere Raffung und Auswahl gewünscht hätte. Zu dieser Schau haben vier bekannte Autoren beschwingte Texte geschrieben: W. R. CORTI: «Flugtraum des Lebens», E. EGLI: «Flug über die Landschaft», P. MEYER: «Dörfer und Städte im Flugbild», ED. IMHOF: «Flugbild und Forschung». Alle betonen mit Recht den Vorteil, den das Flugbild für die Gesamtschau gegenüber der terrestrischen Aufnahme besitzt, wie die überraschende Bildkraft, die der bodenentrückten Aufnahme innewohnt und für die der Illustrationsteil vollendetes Zeugnis ablegt. Sie zeigen aber auch, daß die Erde mit dem Flug zwar kleiner, «aber immer teurer, immer kostbarer» geworden ist und daß, trotzdem dieser «dem Forscher das Auge des Adlers» geschenkt hat, der Mensch von ihr nicht loskommt, sondern im Gegenteil noch enger mit ihr verwächst: «Das Menschliche erwächst über den Möglichkeiten, welche die Erde bietet. Das Blühende blüht im Gehorsam zur Natur.» Die Begleitworte bilden somit weniger eine Legende zum Bildteil — als welche vielmehr die knappen, im ganzen jedoch das Bildhafte klar unterstreichenden Unterschriften gelten dürfen — denn eine verklärende Lobpreisung der Luftbilderei selbst und der Landschaft, die diese zu erfassen trachtet. In doppelter Weise also «zeigt sich auf diesen Blättern das durchfurchte Antlitz unserer uralten Heimat in neuer Schau — ungewohnt und vertraut zugleich»: im schönen Bild wie im schönen Wort und wird damit zweifellos zu den alten viele neue Freunde gewinnen.

Expedition zur Erforschung des Gebietes von Kaliningrad (Königsberg, Preußen). Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR organisierte 1949 eine auf zwei Jahre berechnete Forschungs-expedition, die das Gebiet von Kaliningrad (früher Königsberg, Preußen) in bodenkundlicher, botanischer, agrochemischer und klimatischer Hinsicht untersuchen soll. An der Expedition sind das Pedologische Museum, das Pedologische Institut, das Geographische Institut und das Botanische Institut der Unionsakademie beteiligt. In den Aufgabenkreis der Expedition, die vor allem praktische Zwecke verfolgt, gehören u. a. geobotanische Untersuchungen und die Zusammenstellung einer genauen Bodenkarte. Der vollständige Bericht über die Arbeiten der Expedition und die Karten sollen bis zum 1. März 1951 eingereicht werden.

C. REGEL

Neue Wandkarte der Sowjetunion. An kartographischen Darstellungen Rußlands besteht zurzeit kein Überfluß. Um so willkommener muß die Wandkarte Sowjetunion 1 : 9 000 000 des Bibliographischen Institutes in Leipzig begrüßt werden, die kürzlich erschien. Topographisch handelt es sich um eine kombinierte Isohypsen-Höhenschichtendarstellung, deren Farben sehr einprägsam, klar und